

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

7.8.1887 (No. 93)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945057)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

36hnter Jahrgang.

№ 93.

Oldenburg, Sonntag, den 7. August.

1887.

Die christliche Presse.

Unter den Faktoren, welche einen tiefgehenden Einfluß auf das öffentliche und gesammte soziale Leben der Gegenwart ausüben, gehört in erster Linie die Presse. Sie beherrscht, indem sie ihr Erzieher- und Richteramt an allen Dingen, welche im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen, ausübt, die öffentliche Meinung in einem Maße, dessen sich nur wenige Zeitungsleser bewußt sind. Ganz allmählich, aber desto sicherer, übt eine Zeitung auf den, der sie täglich liest, ihren Einfluß und er gewöhnt sich, hervorragend selbständige Naturen vielleicht ausgenommen, daran, die Dinge in dem ihm vorgeschriebenen Lichte zu betrachten. Was eine schlechte Presse schaden kann, davon giebt die Verwilderung unserer Jugend, die Zunahme der Verbrechen, welche nachgewiesenermaßen zum Theil auf unfaubere, sogenannte pikante Lektüre zurückzuführen ist, schlagende Beispiele. Das Feuilleton und der vermischte Theil der Zeitungen, welche vorzugsweise von der Frauen- und Kinderwelt gelesen werden, üben je nach ihrem Inhalt auf die ganze Anschauungsweise und Bildung des Gemüthes einen Einfluß aus, den kein Pädagoge leugnen wird. Hier kann ein einziger trivialer Witz, eine einzige bedenkliche Wendung in einem Augenblick mehr schaden, als Kirche, Schule und Haus zusammen in langer Zeit gut machen können. Unsere, vielfach von jüdischen Federn beherrschte und bediente Journalistik, hat zum Beispiel in Berlin eine Tagesliteratur herangezogen, welche im Ton vielfach der frivolsten Leichtfertigkeit französischer Vorbilder nichts nachgiebt und die um so mehr schadet, als sie ihr Gift in gefälliger Form in die Welt sendet und so dazu beiträgt, die Ehrfurcht vor allem, was wir als die Fundamente der sittlichen Weltordnung vertheidigen, zu untergraben.

Niemals war der Ton dieser Presse zügelloser und anmaßender, als in den siebziger Jahren, wo jüdische Berliner Blätter es wagen durften, die Desinfektion der Räume vorzuschlagen, in denen die preussische Generalynode gefagt hatte und wo dieselben Journalisten die scharfe Lauge ihres Spottes über die christliche Weihnachtsfeier in einer Weise ausgoßen, welche

jedem, der noch einen Hauch von Christenthum in sich hatte, die Noth sittlicher Empörung in die Wangen trieb. Da war es die konservative Presse, welche gerade in jenen Jahren durch eine Anzahl neuer Blätter verstärkt, auf den Kamplatz trat und diesem frechen Treiben mit energischer Schärfe entgegentrat. Seit jener Zeit sind solche Angriffe nicht wieder gewagt worden, wenn auch zuweilen, wir erinnern nur an die sogenannten Stöckerprozesse und an den Prozeß Gräf, die Wellen des Hasses gegen Christenthum und Sitte hoch genug emporschlugen.

Die konservative Presse hat die Aufgabe, die Begebenheiten des Tages, die Vorgänge des öffentlichen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Lebens vom Boden der christlichen Weltanschauung aus zu beurtheilen und so für Geltendmachung der christlichen Idee in Haus, Kirche, Schule, Staat und Gesetzgebung zu wirken, mit einem Wort praktisches Christenthum zu treiben.

Breite Schichten unsres Volkes haben sich der Kirche und allem religiösen Leben entfremdet, deshalb muß die Kirche, zu der sie nicht mehr kommen, zu ihnen kommen, sie muß gleichsam auf der Straße Kanzel und Altar bauen und hierbei ist die christliche Presse das wirksamste Werkzeug.

Nicht anders ist es auf politischem Gebiet, auf welchem wichtige Aufgaben jetzt an uns herantreten, nämlich: die Durchführung der sozialen Reformen, welche nothwendig sind, unter wirthschaftliches Leben wieder in gesunde Bahnen zu lenken und so den immer mehr um sich greifenden Ideen des Umsturzes den Boden zu entziehen. Es muß gebrochen werden mit dem mancherlichen Grundsatz des Gehe- und Geschehens, der Staat muß, wie es die Kaiserliche Verfassung vorgezeichnet, den wirthschaftlichen Schwachen schützen im Kampf gegen die brutale Ausbeutung der Stärkeren und so die Idee des Christenthums auch in der Gesetzgebung ihre Bethätigung finden. Laut und deutlich genug predigen die Vorgänge in unsern Nachbarstaaten die Nothwendigkeit dieser Reformen und wohl uns, wenn wir diesen Mahnruf hören, ehe es zu spät ist und die Revolution mit eiserner Faust an die Pforten der Besitzenden schlägt. Bis jetzt ist es zu-

nächst immer nur die konservative Presse, welche den Finger in die Wunde legt und nur widerwillig, mehr der Noth gehorchend, als dem eigenen Trieb, beschäftigt sich die Organe des Liberalismus, welche meist noch auf dem Boden des starrsten Manchestertums stehen, mit diesen Dingen. Auch die Vertretung der protestantischen Interessen im Kampf gegen das Vordringen der römischen Kirche, das wir ja in nächster Nähe zu beachten Gelegenheit haben, fällt fast lediglich der konservativen Presse zu, und daß sie sich dieser Pflicht bewußt ist, das beweist der Kampf, welcher ab und zu aus seinem Lager zu uns herübertrömt, und Zeugnis ablegt, daß wir auf der Schanze stehen. Die ungemaine Bedeutung der konservativen Presse für die Entwicklung unseres innerpolitischen Lebens dürfte jedem klar sein, der für die Dinge des Tages nur annähernd ein Verständnis besitzt. Deshalb sollte aber auch jeder, dem es Ernst mit seinem Christenthum und der Liebe zu seinem Vaterlande, es als heiligste Pflicht betrachten, die christliche Presse nach Kräften zu unterstützen und für ihre Verbreitung und Vermehrung Sorge zu tragen. Nur wenn die christlichen Ideen, von einer christlichen Presse vertreten und verbreitet, wieder eine Macht werden in unserem Volksleben, dürfen wir hoffen, die Stürme, denen wir entgegengehen, zu überdauern. Daß sie es werden, dazu mitzuhelfen ist ein Jeder nach seinen Kräften berufen und verpflichtet, hoffen wir, daß auch jeder sich dieser Verpflichtung bewußt wird!

Tagesbericht.

Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich hat am heutigen Sonnabend Mittags 12 Uhr unmittelbar nach der Ankunft des Kaisers von Oesterreich stattgefunden. Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist ein vorzügliches.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. kann auf Grund zuverlässiger Mittheilungen die beunruhigenden Nachrichten auswärtiger Blätter über das Befinden des Kaisers aufs bestimmteste dementiren. Der Kaiser befindet sich vortreflich, seine Kräfte haben beträchtlich

Das Gold des Tensels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

(Fortsetzung.)

Der ehemalige Kammerdiener zuckte zusammen, faßte sich aber sofort wieder.

„Meinetwegen!“ antwortete er, „das Vermögen gehört mir, und ich werde es behalten.“

„Ja, ja . . . das will ich Euch schon glauben, daß Ihr das große Vermögen gern behalten möchtet,“ gab der Müller darauf zurück, „das schöne Vermögen, das so schwer wog, daß Ihr eines Helfershelfers bedurftet, um es zu heben. — Was diesen Helfershelfer nun betrifft, so habe ich ihn nach unüßlicher Mühe ausfindig gemacht, Herr Babelin.“

Dieser sprang auf, und Todtenblässe bedeckte sein Antlitz, doch der Müller drückte ihn wieder auf seinen Stuhl zurück und fuhr fort:

„Auf welche Weise ich Euren Mitschuldigen ausfindig gemacht, bleibt mein Geheimnis . . . die lange Geschichte würde Euch nur ermüden und uns von der Hauptsache abbringen . . . mit einem Worte also, ich spielte mich, mir so den Lebensunterhalt verschaffend, mit meiner Geige bis Frankfurt am Main. — Dort fand ich ihn endlich . . . aber anstatt eines verhärteten Bösewichts, wie Ihr einer seid, einen reinigen Sünder, der kein Geheimnis aus seiner That machte und dieselbe gern sühnen wollte.“

„Er! . . . das ist unmöglich!“ fuhr Babelin auf.

„Also eingestanden!“ entgegnete der Müller, ihm pfiffig mit dem Finger drohend; „es ist doch nichts so fein gesponnen, zuletzt gelangt's uns Licht der Sonnen.“ — Doch weiter: Der Unglückliche kamte in seinem

Spind und brachte einen vergilbten Brief zum Vorschein.

„Einen Brief von mir?“ unterbrach Babelin.

Vater Loriot nickte.

„Und Ihr habt den Brief?“

Der Müller nickte abermals.

„Hier . . . auf meiner Brust,“ sagte er, „unterschieden, und alles klar an den Tag legend.“

Der ehemalige Kammerdiener streckte die Hand danach aus, doch Loriot gab ihm einen Klapps darauf.

„Kleiner Schäter!“ sagte er . . . „Das war also die Geschichte, die ich Euch mitzutheilen hatte . . . Der Brief ist mein, und ich habe Euch in der Hand.“

Babelin schien vernichtet; sein Körper war zusammengefunken, das tiefliegende Auge blickte starr vor sich hin. Nachdem er aber vielleicht zehn Minuten so dagelegen, stand er plötzlich auf und machte einige Schritte, um Stock und Gut zu holen.

„Guten Abend!“ sagte er mit vollkommener Ruhe;

„schlaft wohl!“

„Ihr ebenfalls!“ erwiderte der Müller mit freundlichem Nicken. . . „Ihr ebenfalls, Meister Babelin, . . . und der liebe Herrgott bewahre Euch vor bösen Träumen!“

In der Thürkehrte der ehemalige Kammerdiener aber wieder um und näherte sich Loriot mit erzwungenem Lächeln.

„Würdet Ihr wohl . . . den bewußten Brief verkaufen?“ fragte er, nachdem er noch eine Weile gezögert.

„Das käme auf den Preis an,“ entgegnete der Müller.

„Und wie hoch bestimmt Ihr diesen?“

„Alles, was Ihr dem Marquis von Chateauf gestohlen.“

Babelin machte eine ablehnende Bewegung mit der Hand.

„Nein!“ sagte er, „dann lasse ich es lieber auf einen Prozeß ankommen. Ein Prozeß ist immerher ein Prozeß und kann auf die verschiedenartigste Weise geführt werden . . . außerdem habt Ihr doch gewiß Euren Dummkopf in Frankfurt versprochen müssen, ihn nicht zu hart zu kompromittiren . . . und was Meister Loriot versprochen hat, das hält Meister Loriot . . . so ganz verloren halte ich meine Sache also doch nicht, das habt Ihr eingesehen, nicht wahr? . . . ich lese es auf Euren Antlitz, daß Ihr es eingesehen habt, also einen anderen Preis, mein guter Herr . . .“

„Gut! . . . sagen wir also die Hälfte!“ antwortete der Müller nach einigem Bedenken . . . Die Hälfte der liegenden Gründe und des baren Geldes . . . weiter lasse ich aber nicht herunterhandeln . . . auf mein Wort . . . mehr brauche ich Euch nicht zu sagen.“

Babelin besann sich abermals eine Weile.

„Schön!“ jagte er dann: „angenommen! . . . aber die Sache erfordert Zeit . . . die liegenden Gründe müssen erst verkauft werden . . . dazu brauche ich mindestens drei Monate . . .“

Der Müller drohte ihm wiederum mit dem Finger; „seit wann ist denn Meister Babelin so vergeblich geworden?“ fragte er; „sollte er wirklich nicht mehr wissen, daß bereits alles zu barem Gelde gemacht ist?“ . . . Also offen: wieviel habt Ihr in bar?“

„Auf meine Ehre . . . viermalhunderttausend Frank!“ antwortete der andere geknickt.

„Die Summe ist mir auch genannt worden,“ bestätigte der Müller; „also verlange ich zweimalhunderttausend Frank . . . hier auf diesen Tisch zu zählen . . . und zwar innerhalb einer Stunde . . .“

„Und den Brief?“ fragte Babelin.

zugenommen. Alle gegentheiligen Blättermeldungen sind falsch und ohne die geringste tatsächliche Begründung.

Kaiser Wilhelm hält bestimmt daran fest, in diesem Jahre allen großen **Herbstübungen** des deutschen Heeres beizuwohnen. Die wohlthätige Wirkung des Bades hat wieder, und zwar über Wunsch des Kaisers, eine weitere Verlängerung der Badezeit zur Folge gehabt. Letzten Sonnabend frug der hohe Herr den in der Badecabine Gesellschaft leistenden Arzt: „Wie lange bleibe ich heute im Bade?“ — „Achtzehn Minuten, Majestät!“ — „Warum nicht länger?“ — So wurde nun die Badezeit auf 20 Minuten ausgedehnt.

Der deutsche **Kronprinz** wird, wie es heißt, am 16. August zum abermaligen Kurgebrauch in Ems eintreffen und mit seinem Gefolge im dortigen Kurhaus Wohnung nehmen. Ob die Familie des Kronprinzen ebenfalls nach Ems kommt, ist noch zweifelhaft. Ueber das gegenwärtige Befinden des Kronprinzen erfährt man, daß die Heiserkeit sich fast eingestellt hat. Wenn keine neuen Wucherungen entkeimen, darf man auf eine allmählich fortschreitende Besserung, ja schließlich auf völlige Genesung rechnen. Im Uebrigen fühlt sich der Kronprinz vollständig wohl und sieht sehr gut aus.

Fürst und Fürstin **Bismarck** haben am 28. Juli d. J. ihren 40. Hochzeitstag gefeiert. Ihre Vermählung fand im Jahr 1847 statt, nachdem die Eltern der Braut manche Bedenken überwunden hatten, ihre Tochter Johanna v. Puttkammer dem „tollen Bismarck“ anzuvertrauen. Er hat sie aber gut und hoch hinauf durch's Leben geführt. Der Fürst steht im 73., die Fürstin im 64. Lebensjahr.

Seitens des Finanzministeriums sind die Grenzollämter angewiesen worden, durch Sachverständige feststellen zu lassen, wie viele von den aus dem Zollvereinsgebiete austretenden **Pferden** für **Kriegszwecke** verwendbar erscheinen. Es werden also nun preussischerseits dieselben Ermittlungen angestellt, wie sie die österreichisch-ungarische Regierung durch besondere an die Grenzollämter abkommandierte Kavallerie-Offiziere vornehmen läßt.

Die erste Vorlage, welche dem **Reichstage** in der nächsten Session zugehen soll, wird, nach der „Schl. Ztg.“, eine Vorlage, betreffend die Inkraftsetzung der Reichs-Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen mit einschränkenden Bestimmungen über die Presse sein.

Wo ist der **Prinz Ferdinand** von Coburg? Niemand weiß es genau; die Einen sagen, er ist bereits nach Tirnowa abgereist, die Anderen meinen, er habe sich von Natschewitz und Stransky nicht überreden lassen und sei in Ebenthal geblieben. Wenn er flug ist, dann bleibt er im Lande Oesterreich.

Woh dir, daß du ein **Deutscher** bist! In Frankreich nämlich, denn dort wird's alle Tage schlimmer. Der Präsekt Schnerb in Nancy hat jetzt den Inhabern der Firma Gebr. Weisbach, Puppenfabrikanten in Embermenil bei Lunéville, befohlen, binnen 24 Stunden ihre Fabrik zu schließen! Ganz abgesehen von dem

Schaden, welchen die Leute, die absolut nichts gegen Frankreich unternommen haben, dadurch erleiden, wird durch die Schließung der Fabrik auch eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen brodlos. Lediglich die Thatsache, daß die Gebrüder Weisbach Deutsche sind, hat zu diesem barbarischen Verfahren Veranlassung geboten.

Ueber den **Mobilmachungs-Versuch** erfahren Berliner Blätter aus Paris: Die Entscheidung, mit welchem Korps der Mobilmachungs-Versuch vorgenommen werden soll, ist noch nicht getroffen worden; man schwankt zwischen dem 3. Korps in Rouen und dem 12. Korps in Limoges. Zur Vermeidung von Indiskretionen ist ein Sonderauschuß im Kriegsministerium aus Offizieren der 1., 3. und 4. Abtheilung unter dem Vorsitz des Obersten Rau gebildet worden.

Nach einem von drei Doktoren über die **Krankheit Katkows** abgegebenen Gutachten war Magenkrebs und Leberinfektion die Todesursache. Das Ergebniß der vorgenommenen Secirung steht noch aus. Die Leiche wird einbalsamirt. Katkow litt, dem B. T. zufolge, in den letzten Wochen schrecklich. Am Sonnabend wurde er als hoffnungslos aufgegeben; er verlangte durch Zeichen die letzte Delung, winkte seine Gattin heran und schlug, die gelähmte rechte Hand mit der linken stützend, ein Kreuz. Nach der Delung war er ruhiger, behielt das volle Bewußtsein und schlief sanft am Montag Nachmittags ein, umgeben von der zahlreichen Familie. Die Leiche wird am heutigen Sonnabend in Moskau im Alexjewischen Kloster neben dem Grabe Leontjeffs beigesezt.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. August.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Kirchenrath **Goens** in Jade zum Mitgliede den theologischen Prüfungs-Commission zu ernennen.

Am morgenden Sonntag den 7. d. Mts. werden folgende **Extrapersönenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Nastebe und Zwischenahn gefahren werden: 1. von Oldenburg nach Zwischenahn 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, zurück 9 Uhr 50 Minuten Abends; 2. von Oldenburg nach Nastebe 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags, zurück 7 Uhr 40 Minuten Abends.

Militärisches. Die hiesige Artillerie-Abtheilung traf vorgestern Nachmittags 5 Uhr per Extrazug von den Schießübungen in Lockstedt hier wieder ein. — Am 26. d. Mts. wird das **Infanterie-Regiment** zum Manöver ausrücken und zwar nach Nienburg, in dessen Umgegend die Manöverübungen stattfinden werden.

Der Steuerausseher L. zu Strohausen hatte bei der Hengst-Röhrung in Rodenkirchen das **Unglück**, von einem der Röhrungs-Commission vorzuführenden **Hengste** derartig geschlagen zu werden, daß er nach seiner Wohnung getragen werden mußte, wo sofort

ärztliche Hilfe in Anspruch genommen worden ist. Es soll nicht unerhebliche innere Verletzungen davon getragen haben.

Der Oldenburger Schützenverein feiert am Sonntag den 7. und Montag den 8. August sein diesjähriges **Schützenfest** mit einer Nachfeier am Sonntag den 14. August. Das Fest nimmt seinen Anfang am Sonntag Mittags 12 Uhr mit dem Abmarsch des Festzuges von Eilers Restauration nach dem Festplatze, nach dessen Ankunft daselbst sich im großen Schützenhofsaale unmittelbar ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in der gewohnten Weise anschließt. Im Uebrigen ist das Programm namentlich für das große Publikum ein sehr reichhaltiges. Ball- und Concertmusik, Volksbelustigungen im Freien, Scheibenschießen für Knaben, verbunden mit Prämienvertheilung, Abends große Illumination, bengalische Beleuchtung und Feuerwerk im Garten u. s. w., werden in Hülle und Fülle geboten. Namentlich wird an Concertmusik ganz Außerordentliches geleistet, indem an jedem der drei Tage jebesmal 2 Concerte stattfinden, und zwar das erste von 4 bis 7 und das zweite von 8 bis 11 Uhr. Die Infanterie-Kapelle wird in diesen 6 Concerten laut Programm 84, sage vierundachtzig verschiedene Programm-Nummern zur Aufführung bringen, gewiß eine außerordentlich respectable Leistung. Dem Feste sei seitens der Bürgerschaft eine recht rege Theilnahme, schöne Witterung und allerseits befriedigender Verlauf bestens gewünscht.

Die **Dragoner-Kapelle** wird, wegen dienstlicher Verhinderung, im Theatergarten in gegenwärtiger Saison keine Concerte mehr veranstalten und nur die beiden noch ausstehenden Abonnementsconcerte im Unionsgarten zu Ende führen. Dieselben werden, wie wir hören, am Dienstag und Donnerstag nächster Woche stattfinden. Wünschen wir daher diesen beiden letzten Concerten, mit welchen die genannte Kapelle ihren diesjährigen von der Witterung bekanntlich wenig begünstigt gewesenen Cyclus von Gartenconcerten, nun abschließt, recht schöne Witterung und einen möglichst zahlreichen Besuch.

Gelegentlich des am Mittwoch hier stattgefundenen Pferde- und Viehmarkts gelang es, zwei recht jugendliche **Tafelhunde**, nämlich zwei hiesige Knaben im Alter von 9 und 12 Jahren, auf freier Hand zu ertappen und polizeilich festzunehmen. Man sagt zwar, Jugend hat keine Tugend, wenn dieselbe aber anfängt zu fehlern, so ist das ein böses Zeichen.

Die am Sonntag in Barel veranstaltete **Geflügel-Ausstellung** hat ein sehr unbefriedigendes Resultat geliefert, indem dieselbe qualitativ wie quantitativ nur recht mäßig beschildet war und insolge dessen ein sehr schlechtes finanzielles Ergebnis für die Veranstalter zur Folge hatte. Wie man sagt, hat der dortige Verein aus dieser Ausstellung ein Defizit von 800 bis 1000 Mark zu decken. Freilich braucht man sich über einen solchen Ausfall kaum zu wundern, wenn man berücksichtigt, daß derartige Ausstellungen viel zu oft entriert werden, wodurch natürlich das Interesse des großen Publikums an denselben, welches bekanntlich so wie so schon nur ein geringes ist, fast völlig verloren

Loriot holte ihn aus der Brusttasche seines Rockes, retirirte dann hinter den schützenden Tisch und ließ seinen Gast von weitem lesen; dann steckte er ihn wieder ein.

„Ihr werdet Euch nun von der Echtheit überzeugt haben,“ sagte er dann, „gegen das Geld erfolgt die Auslieferung.“

„Also in einer Stunde,“ brummte Babelin, einen giftigen Blick auf seinen Feind schiekend; „ich werde mich pünktlich einfinden.“

Dann entfernte er sich, die ganze Brust voll Mut, und im Kopfe Rachegeanken brütend.

Als der Müller allein war, stellte er Flasche und Gläser wieder in das kleine Spind. Sein Antlitz strahlte, und die breite Brust holte erleichtert Atem.

„D, wenn man stets wüßte, wie wohl es thut, eine gute That begangen zu haben,“ rief er aus, „man würde nimmer etwas Böses thun.“

Dann setzte er die ausgegangene Pfeife wieder in Brand und schien über etwas nachzudenken. Als er damit zu Ende war, rief er nach seinem Sohne Gilbert, der auch nach wenigen Minuten eintrat und nach des Vaters Befehlen fragte.

„Setze dich, Junge . . . ich will dir mein ganzes Vertrauen schenken,“ sagte er zu diesem; „du fragst vorhin nach dem Zwecke meiner Reise. Wohlan denn, es galt, die Tochter des unglücklichen Marquis von Chateaufneuf ausfindig zu machen. Das ist mir zwar noch nicht ganz, aber doch immerhin so weit gelungen, als ich weiß, daß sie lebt und wie sie lebt. Sie soll nämlich bei guten Bauersleuten untergebracht sein und keine Ahnung von ihrem hohen Range haben.“

„Wie unsere kleine Rose,“ unterbrach Gilbert.

„Ganz recht . . . doch höre mich zu Ende, mein Sohn. Auf meiner Reise habe ich also erfahren, daß

in Grenoble eine alte Frau wohnt, mit Namen Mutter Gerard . . . die ehemalige Amme der kleinen Marquise . . . die sollst du aufsuchen . . . die wird dir sagen, wo die Tochter und Erbin des Marquis von Chateaufneuf sich aufhält . . . und wenn du es erfahren, dann sollst du zu ihr gehen und ihr zweihunderttausend Frank übergeben, als die Hinterlassenschaft ihres unglücklichen Vaters.“

„Machst du einen Scherz, Vater?“ fragte der Sohn.

„Im Gegentheil, ich spreche im heiligsten Ernst . . . ich würde selbst die Mutter Gerard aufsuchen, aber ich bin ganz müde und matt, und außerdem habe ich heute abend noch ein wichtiges Geschäft abzumachen . . . deshalb vertraue ich dir diese Aufgabe . . . mache dich fertig, denn in spätestens einer Stunde mußt du unterwegs sein.“

Gilbert war ganz starr vor Staunen.

„Nun, hast du mich nicht verstanden?“ fragte Loriot . . . „Mutter Gerard wird dir sagen, wo die Marquise von Chateaufneuf zu finden ist, und dann sollst du vor sie hintreten und sprechen: „Hochedles Fräulein! ich habe einen braven Vater, der einst der Unterthan des Surin war, und der Euch zweihunderttausend Frank wiedergeben will, die der Schuft, der Babelin, gestohlen . . . Hast du's nun endlich aufgefaßt, Gilbert?“

„Ja doch, ja doch!“ jubelte dieser; „aber das ist einmal wieder eine herrliche That von Euch, Vater. Gleich mache ich mich auf den Weg, und Ihr sollt mit mir zufrieden sein.“

Dann entfernte er sich, um sich reisefertig zu machen und war bereits nach zehn Minuten wieder da. Rose folgte ihm auf dem Fuße und die anderen Neugierigen ebenfalls.

„Du willst verreisen, Gilbert?“ sagte Rose verwundert.

„Dah! ein Spaziergang . . . nach Grenoble . . . morgen oder übermorgen werde ich, so Gott will, wieder hier sein.“

„Wirst du auch nicht so lange fortbleiben wie der Vater?“

„Wie kannst du das glauben? . . . eine kleine Geschäftsaangelegenheit, weiter nicht!“

Noch einige kräftige Händedrucke, noch ein herzliches Lebewohl, und Gilbert, begleitet von den Knechten und Mägden, die ihn nach dem Hügel hinabbringen wollten, verließ die Mühle, während Rose rasch die Leiter emporstieg, um ihm aus der obersten Luke noch länger mit dem Auge folgen zu können.

Als Papa Loriot wieder allein war, faltete er die Hände und blickte andächtig gen Himmel.

„Ich danke dir, du mein lieber Gott,“ sagte er mit tiefbewegter Stimme, „daß du dich meiner bedient hast, um die Tochter meines seligen Herrn dem Glende zu entreißen!“

Hier wurde das Gebet durch leises Klopfen an der Thür unterbrochen.

Der Müller schral zusammen; dann besann er sich und blickte auf die Uhr. Es mußte Babelin sein; er war pünktlich auf die Stunde gekommen.

„Herein!“

Der ehemalige Kammerdiener trat, in einen langen Reisemantel gehüllt, ins Zimmer.

„Wie?“ fragte der Müller, „gestiefelt und gespornt? . . . Ihr wollt uns doch nicht etwa verlassen, Herr Babelin?“

(Fortsetzung folgt.)

geht. Sollen Geflügel-Ausstellungen Erfolg haben und Nutzen stiften, so dürfen dieselben nur in größern Zwischenräumen veranstaltet werden, als dies bisher bei uns geschehen.

Sehr gespannt ist man in Nordenhamm, ob an einem hier umlaufenden Gerücht, die englische Cunard-Dampfschiffahrtsgesellschaft beabsichtige hier mit Aufwand von 5 Millionen Mark einen Hafen anzulegen, etwas Wahres ist oder nicht. Wie es heißt, will die unternehmende Gesellschaft das zu den Bauten erforderliche Terrain von dem Oldenburgischen Staat auf 99 Jahre pachten, nach welcher Zeit der ganze Komplex wieder an den Staat zurückfällt. Bis zum 1. August d. J. muß sich die Gesellschaft, welche mit der Staatsregierung bereits in Verbindung in Betreff dieser Angelegenheit getreten sein soll, erklären, ob sie zu dem Unternehmen noch geneigt sei. Der Kontrakt wird dann dem Landtage, welcher in diesem Herbst zusammentritt, zur Genehmigung unterbreitet werden.

Die Insel Wangerooge ist gegen die Vorjahre bisher leider schlecht besucht gewesen. Es stehen sehr viele, man möchte sagen die meisten Privatwohnungen, offen; nach den größeren und besten, natürlich auch den theuersten und bequemsten Wohnungen ist durchaus noch keine Nachfrage gewesen. Die Zahl der hier anwesenden Badegäste beträgt noch keine 300. Schade um den herrlichen Wangerooger Strand, daß derselbe dieses Jahr nicht mehr ausgenutzt wird.

Vom Welttheater.

Chefscheidungsgründe. Eine amerikanische Dame, Madame Glade, hat, wie aus New-York geschrieben wird, einen Chefscheidungsprozeß gegen ihren Gatten aus folgenden Gründen eingeleitet: 1. weil sie, als mit Kurzsichtigkeit behaftet, nicht genau sehen könne, was für ein Mann Herr Glade sei und daß sie erst nach der Heirath gesehen habe, daß ihr Gemahl eine Warze auf der Nase habe; 2. weil er während seines Schlafes schnarche, was sie am Schlafen hindere; 3. weil Herr Glade seit dem Tode, als sie heiratheten, seine junge Frau nie umarmt habe, und 4. weil sie einen anderen Mann heirathen wolle. Der Advokat der Klägerin versichert, daß er ihre ganze Aussage bestätigen könne, mit Ausnahme der negativen, nicht zu beweisenden Thatsache, daß ihr unempfindlicher Gatte sie nie umarmt habe.

Eine Kaze auf Reisen! In dieser warmen Sommerzeit gehen nicht nur Menschen, sondern auch Kazen auf Reisen. Eine in Gera stationirte königlich sächsischen Bodentaxe (die Thiere werden auf den Güter-Expeditionen gegen das Ungeziefer, dem sich auf keine andere Weise beikommen läßt, auf Staatskosten unterhalten, wie dies auch in den Militär-Magazinen der Fall ist) hatte in einem sogenannten Sammelwagen für Berlin eine kühle Lagerstätte gesucht und gefunden und war mit demselben nach Berlin spedirt worden. Als man auf der sächsischen Güter-Expedition das Fehlen der Kaze bemerkte, kam man auf die richtige Vermuthung und schrieb nach Berlin an die betreffende Bahnverwaltung mit der Bitte, die Kaze, falls man sie bemerke, einzufangen und zurückzuschicken. Dieser Tage kam auch richtig das Thier in einer Kiste wohlbehalten auf Station Gera wieder an.

Ein Tenorist in Briefträger-Uniform, der in Byrmont entdeckt wurde, sieht sich von einer Schaar lockender Agenten, von einer Fülle verführerischer Anträge umworben, denen er beharrlich widersteht. Allen Verheißungen und Lockungen der modernen Erlkönige hält der glückliche Tenorsänger einfach entgegen, er lebe sehr froh und zufrieden im Kreise seiner Familie und Freunde, er fühle sich wohl in Briefträger-Ämte, das ihm eine sichere Pension verheiße und habe keinen weiteren Ehrgeiz.

Liebe und Duft. In dem Roman „Renée Maupepin“ von Edmond und Jules Goncourt — Deutsch von H. Meierholz, — Leipzig, Verlag von Th. Neclam jun. ist, wie Professor Jäger's Monatsblatt wichtig mittheilt, auf Seite 116 zu lesen, wie folgt: „Schließlich lebt sie nur noch durch ihn und für ihn, durch seine Gegenwart, die Gedanken an ihn, seine Zukunft, sein Bild, durch das, was sie von ihm mitnahm, wenn sie ihn gesehen hatte. Sobald sie von ihm schied, fuhr sie mehrmals mit ihren Händen durch seine Haare und zog dann schnell die Handschuhe an. Und diesen ganzen und den folgenden Tag athmete sie an der Seite ihres Mannes, neben ihrer Tochter, indem sie an ihrer rechten Hand, die sie nicht gewaschen hatte, noch ihren Geliebten ein, da sie den Duft seiner Haare einsog.“ Was die Jägerianer doch nicht Alles zur Begründung ihrer Theorien heranziehen.

Ueber **Weiberzungen** veröffentlicht Dr. Sigl im bayr. Vaterland folgenden Herzensgruß: „In Bamberg ist ein junger verheiratheter Brauer mit einer

hübschen Kellnerin und 4000 Mk. Biergeld, in Würzburg der verheirathete Schächter Christof mit einem jungen Milchmädchen, durchgebrannt, — beide mit Hinterlassung von Gläubigern und Kindern. So berichten von Bamberg gestern die Blätter. Heute wird gemeldet, daß der Brauer bloß am Sonntag „heimlich“ einen Ausflug gemacht, während seine Frau wallfahrten ging, die darüber einen Heidenlärm aufschlug — wie gewöhnlich in solchen Fällen — weit mehr sagte, als wahr war, was zur Folge hatte, daß der Mann bei seiner Rückkehr in der Gaststube alle seine Gläubiger versammelt fand und daß er nunmehr den Konkurs anmeldete. So richten allzu geschwätige Weiberzungen immer nur Unheil an.“

Ein etwas beschränkter Mensch kam zu einem Reimschmied mit der Bitte, ihm für seine angebetete „Else“ ein **Kroftichon** zu fertigen. Der Dichter entledigte sich sofort seines Auftrages, indem er schrieb:

Engelsbild im lichten Schein
Laß mich ganz Dein eigen sein;
Sprich ein Ja und werde mein,
Ende meine Lebenspein!

Bonnetrunken eilte der Liebende nach Hause, setzte sich sofort hin und schrieb das kleine Poem sauber auf einen rothfarbigen Briefbogen. In der angenehmen Erregung bemerkte er jedoch nicht, wie er einige der Zeilen verwechselte, und eine Stunde weiter las die Geseierte:

Engelsbild im lichten Schein,
Sprich ein Ja und werde mein,
Ende meine Lebenspein,
Laß mich ganz Dein eigen sein!

Wie die Antwort ausgefallen sein mag, läßt sich denken.

Der Sultan und die Nelken. Der arme Padißach ist jetzt vom Regen in die Traufe gerathen. Den Drummoud Wolff, der ihn mit der ägyptischen Konvention schon seit Wochen bis auf's Blut quälte, ist er nun glücklich los, aber dafür hat sich ihm ein neuer Qualgeist an den Hals gehängt — nämlich eine herrliche Andalusierin, die dem Beherrscher der Gläubigen mit ihren Launen schwere Stunden bereitet. Der ganze Harem ist mit ihr auf; keine Andere gilt neben ihr; der Sultan schmachtet willenlos-selig in ihren Fesseln und so kommt es, daß die Andalusierin immer neue Wünsche und der Sultan immer neue Sorge hat, diese Wünsche zu erfüllen. Die neue Ddaliske aus dem kastanienreichen Spanien ist eine geborene Christiin, aber das hat den Sultan nicht abhalten können, dem schönen Mädchen sein ganzes, ziemlich vielhämmeriges Herz zu schenken. Um dem glücklichen abendländischen Leser, der an einer einzigen Frau sich genügen lassen darf, nur einen Blick in das Wunschbüchel der in Rede stehenden Favoritin werfen zu lassen, erzählen wir nur das Gine Detail, daß jüngsthin der Andalusierin einfiel, sie müsse Nelken aus ihrer Heimath, aus Spanien erhalten, worauf der Sultan sogleich seinem Gesandten in Madrid die telegraphische Ordre zukommen ließ, vier Kisten andalusische Nelken nach Konstantinopel zu senden, was der Gesandte auch auf's gewissenhafteste vollzog.

Humoristisches.

Sympathie. A.: „Leben die Müllers in glücklicher Ehe?“ — B.: „Und ob? Sie fühlt und denkt ganz, wie er, ja, wenn er z. B. im Regen spazieren geht, wird sie zu Hause naß.“

Gerechte Frage. Arzt: „Trinken Sie Wein mit Wasser vermischt.“ — Kranter: „Welche Weinhandlung würden Sie mir da empfehlen?“

Ein durchtriebener **Schuft** entschließt sich, aus dem Städtchen, in dem er von Jedermann gefürchtet wird, auszuwandern. In der Hoffnung, daß ihm ein gutes Zeugniß in der Fremde nützen werde, bittet er einige seiner Mitbürger, ihm ein Geleitschreiben auszustellen. Diese stellen, in der Absicht, den Gefürchteten fortzuloben, ein glänzendes Zeugniß aus und sammeln viele Unterschriften. Als der Reisefertige das Zeugniß gelesen, sagt er gerührt: „Nein, ich verlasse eine Stadt nicht, in der man mich so aufrichtig liebt.“

Zur Anpassungstheorie. „Papa, warum sind die Palmen so hoch?“ — „Damit die Giraffen ihr Futter finden, denn wären die Palmen nicht höher, als ein Strauch, so würde das die Giraffe geniren.“ — „Papa, warum hat denn die Giraffe einen so langen Hals?“ — „Damit sie die Palmenkronen fressen kann, denn hätte sie einen kurzen Hals, so würde das die Giraffe noch weit mehr geniren.“

Treffende Antwort. Lehrer: „Schulze! Nenne mir ein zusammengesetztes Hauptwort, aber ein solches, das Ihr Alle kennt.“ — Schulze: „Ohrfeige!“

Logik. „Ja, was hast Du denn mit Deinem schönen Stock getrieben? Es fehlt ja der herrliche

Griff!“ — „Nun, abschneiden habe ich ihn mir lassen, da er mir zu lang war.“ — „Aber warum denn oben?“ — „Weil er mir gerade oben zu lang war.“

Höchster Kunstenthusiasmus. Dame: Waren Sie schon in der Kunstausstellung? — Künstlerische Leistungen ersten Ranges, gnädiges Fräulein! Ich sage Ihnen, da waren Wirthshausbilder von dem berühmten Maler K. — ich war ganz berauscht!

Vor der Schaubude. Michel, hörst, da ruft immer, da drinnen sehen Sie das größte Rhinoceros der Welt, und unser Schulmeister hat immer gesagt, ich bin's.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1887.

Ankunft.		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17	
"	Jever	7.53	10.55	1.46	8.17	
"	Bremen	*7.07	8.08	12.39	2.22 6.05	9.05
"	Nordenhamm	*7.07	8.08	12.39	2.22	9.05
"	Brake	*7.07	8.08	12.39	2.22	9.05
"	Neuschanz	7.50	11.02	1.40	8.21	
"	Leer	7.50	11.02	1.40	8.21	*9.38
"	Quatenbrück	8.00	—	1.50	8.33	
"	Ösnabrück	—	—	1.50	8.33	

Abfahrt.		Mrg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abend.	
Nach	Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	—	6.20	9.15
"	Jever	8.25	—	2.35	—	9.15	
"	Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00	8.40	*9.45
"	Brake	8.08	—	2.00	5.00	8.40	
"	Nordenhamm	8.08	—	2.00	—	8.40	
"	Leer	*7.12	8.30	—	2.40	6.10	9.20
"	Neuschanz	8.30	—	2.40	—	6.10	
"	Quatenbrück	8.30	—	2.30	—	8.33	
"	Ösnabrück	8.30	—	2.30	—	—	

Die mit einem * vorgezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 7. August:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Assistenzpred. Dede.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 7. August:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspf. Dr. Brandt.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 7. August:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 7. August:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Lhesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 6. Aug. 1887.

	gekauft	verkauft	
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25	
3 1/2 1/10 Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2 Zins)	100	100,55	
4 1/2 Oldenburg. Communal-Anleihen	99	100, —	
4 1/2 Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
3 1/2 1/10 do	95,25	100,25	
3 1/2 1/10 Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Hinddar)	101	102	
4 1/2 Pfandbriefe Kreis-Anleihe	101,75	—	
4 1/2 Pfandbriefe Kreis-Anleihe	101,60	102,15	
3 1/2 1/10 do	98,10	98,65	
3 1/2 1/10 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	155,75	156,75	
4 1/2 Curtin-Flücker Prior.-Obligationen	103	104	
3 1/2 1/10 Hamburger Staats-Anleihe	99,30	—	
3 1/2 1/10 Bremer do von 1887	98,50	99,05	
3 1/2 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	90,50	
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25	
3 1/2 1/10 do.	99,30	100,35	
5 1/2 Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—	
und darüber	97,40	97,95	
5 1/2 do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	97,50	98,20	
4 1/2 Römische Stadtanleihe 4 Serie	—	97,70	98,25
5 1/2 Russische Anleihe von 1884	—	—	—
4 1/2 do do von 1880	—	—	—
3 1/2 1/10 Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75	
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100	—	
4 1/2 Lissa-bonner Stadtanleihe	78	78,55	
4 1/2 Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,70	102,25	
4 1/2 do Preuß. Bod.-Credit-Aktien-Bant	101,45	102	
4 1/2 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	101,20	101,75	
3 1/2 1/10 do der Rhein Hypothet.-Bant	95,55	96,30	
5 1/2 Borussia-Prioritäten	100	101	
4 1/2 hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bant-Aktien	145	—	
[Vollgitz. Actie a 300 Mt. 4 1/2 B. v. 1. Jan. 1887.]	—	—	
Oldenburgische Landesbant-Aktien.	—	—	
(40 1/2 Einzahlung und 5 1/2 Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	
Oldenburger Eisenbant-Aktien (Augustsehn)	—	—	
(4 1/2 Zins vom 1. Juli 1886)	—	—	
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Aktien.	—	106	
(4 1/2 Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	870	
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169	
" London 1 Str. " "	20,325	20,425	
" New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21	
Poländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,75	—	
Discont der Deutschen Reichsbant 3 1/2	—	—	

Oldenburg. Wir vergütten für Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher:

bei ganzjähriger Kündigung . . .	3 3/4 %	" "
" 6monatiger Kündigung . . .	3 1/2 %	" "
" 3monatiger " . . .	3 1/4 %	" "
" kurzer Kündigung und auf		
Cheek-Konto . . .	3 %	" "

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

Neue **Matjesheringe**,
Neue **Vollheringe**,
Neue **marinierte Heringe**,
Feinste **Sardellen** und **Caviar**.
W. Stolle.

Seimhonig und **Schleuderhonig** in nur feiner Qualität.
W. Stolle.

Käse
in ca. 20 verschiedenen Sorten bei
W. Stolle.

F. Bornstroph
Sattler und Tapezierer
Achterstrasse 12
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Zur gest. Beachtung.
Dem geehrten Publikum und namentlich den
Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe
meine
Bäckerei & Conditorei
in empfehlende Erinnerung.
Frische **Torten** sind stets in den feinsten
Qualitäten vorräthig.

Aug. Fimmen, Ziegelhofstr.
Zoologischer Garten.
Wünsche Umstände halber mehrere **Riesengänse** zu jedem annehmbaren Preise abzugeben.
Fr. Schmidt.

Oldenburger Hof.
(Neftenstraße 23.)
Sonntag, den 7. August:
Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs**, Neftenstr. 23.
Würdemanns Gasthof.
Am Sonntag, den 7. August:
Großer Ball
Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Görsten. „Zum weißen Damm.“
Sonntag, den 7. August:
Grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dovenhorst**

Bürgerfelde.
Sonntag, den 7. August:
Großer Ball
wozu freundlichst einladet **C. Düfer.**

Zoologischer Garten.
Sonntag, den 7. August:
Grosses Frei-Concert.
Nachdem
Grosser Ball.
Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**



Fr. Lehmann,
Gaststraße 7. **Korbmacher,** Gaststraße 7.
empfiehlt sein Lager



selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: Lehnstühle, Blumentische und Ständer, Kinderstühle, Wasch- und Reisekörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarirt; sowie alle nur möglichen Korbwaren zu äußerst niedrigen Preisen.
Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken (kein Wachstuch) von 10 Mark an.

Möbel-Magazin von D. Hoting
am Markt Nr. 12



Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.
Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, eigene Arbeit,
sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschelstühle.
Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.
Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen. Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miethe.

Die Färberei und Druckerei
von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**
am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.
Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.
Färberei für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.
Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, f. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.
Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.
Druckerei für **Oldenburger Hausmacherleinen** und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**
NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Das Möbel-Geschäft von S. Rogge
Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: 16 Commoden, 41 Bettstellen, 5 Chiffoniere, 8 Sophas, 2 Pulte mit Glasaufsatz, 3 Küchenschränke, 36 Tische, 32 Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Delbilder und Betten etc. zu ganz billigen Preisen.
Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**
Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.

Th. Fathschild's Gasthof
Oldenburg, Markt 11.

Derselbe, **Gastwirthschaft** mit **Logis** bietend, wird einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. — **Größere Zimmer** mit **Piano** für Clubs und Gesellschaften. — Zwei vortreffliche **Regelbahnen.** — Schön geschützter **Lustgarten.**
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.